

Heinz A. und Birgit Behrens

Kloster Wendhusen

Die erste Adelsstiftung
in Ostfalen
und
das Leben
der Klausnerin Liutbirg

BAND I



NAG – Nordharzer Altertumsgesellschaft e.V.

2009

Vorwort	6
Forschungsgeschichte	9
Die »Vita Liutbirgae« als historische Quelle	21
Historisch geographische Informationen	22
Beschreibung der Zelle in der Vita	32
Kulturgeschichtliche Aspekte	34
Die Stifterfamilie und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen vom 7. bis 10. Jh.	37
Der Ort Wendhusen und der Gründungsbereich des Stiftes	51
Das Stift bis zum Beginn der Ottonenzeit	59
Wendhusen – ein Kanonissenstift	59
Die Äbtissinnen von Wendhusen	61
Das Kanonissenstift Herford und seine Verbindung mit Wendhusen	61
Die Äbtissin Tiemot	63
Tiemot und die Gründung des Reichsstiftes Quedlinburg	66
Das Stift Wendhusen und seine Verbindung zu gleichartigen Einrichtungen	69
Grundbesitz der Kirche von Wendhusen gelangt an das Bistum Halberstadt	70
Die Lage der Liutbirgklausen und die Verhüttungssiedlungen im Mittelharz	74
Zur Lage der Klausen	74
Die Verwirrung zur Lage der Klausen innerhalb der Forschung	74
Die bauliche Situation	77
Zur Bedeutung der Lage der Klausen im Mittelharz	80
Die Verlegung des Patronates und die Bezeichnung »Volkmarkkeller«	83
Eisenerz als Siedlungsfaktor	85
Resümee	94
Anhang: »Das Leben der Liutbirg«	99

Vorwort

Mit dieser auf drei Bände angelegten Publikation wollen die Autoren erstmals eine zusammenfassende Darstellung zur Geschichte des ehemaligen Kanonissenstiftes und späteren Rittergutes Wendhusen in Thale vorlegen. Zahlreiche Fehldeutungen und Interpretationen galt es zu korrigieren.

Während der umfangreichen Recherche hat sich sehr schnell gezeigt, dass die frühmittelalterliche Epoche Wendhusens in ihrer Bedeutung weit über die Region des Nordharzes hinausreicht. Die Betrachtung der Genealogie und Namenstradition bildeten hierbei einen unbedingten Schwerpunkt in einer noch weitgehend schriftlosen Zeit.

Zum besseren Verständnis ist die auch heute noch umgangssprachlich benutzte alte Ortsbezeichnung *Wendhusen* im Gegensatz zur hochdeutschen Version *Wendhausen* beibehalten worden.

In bewährter Form hat die »Nordharzer Altertumsgesellschaft e.V.« gemäß ihres Satzungszieles, der Erforschung und Verbreitung regionaler Geschichte, die Herausgabe dieser Publikation übernommen und schließt hiermit gleichsam an die drei Bände zur Geschichte der Grafschaft Regenstein von 1999 und 2004 an.

Der erste Band über Wendhusen befasst sich schwerpunktmäßig mit der einzigartigen zeitgenössischen Quelle, der um 880 verfassten Vita der Klausnerin Liutbirg, ihre enge Verbindung zur Stifterfamilie, deren Personen- und Familiengeschichte, die ersten zwei Jahrhunderte der Wendhusener Stiftsgeschichte und die damit im Zusammenhang stehende Genese der Verhüttungssiedlungen im Mittelharz. Neben einer baugeschichtlichen Würdigung der Klausur der Liutbirg ist auch die deutsche Übersetzung ihrer Lebensbeschreibung beigelegt.

Der zweite Band umfasst die Geschichte der heute noch erkennbaren Bauwerke im ehemaligen Stiftsbereich, deren Abfolgen, Veränderungen und Nutzungsentwicklungen vom 9. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkt hierbei sind die Bereiche der Stiftskirche St. Marien und Pusinna mit ihrer frühmittelalterlichen Substanz sowie die ehemalige Kleriker- und heutige Gemeindegkirche St. Andreas auf der Grundlage neuerer baugeschichtlicher Untersuchungen.

Im dritten Band wird die hoch- und spätmittelalterliche Epoche des Wendhusener Kanonissenstiftes bis zu seiner Aufhebung im frühen 16. Jahrhundert, dessen Verhältnis zum Reichsstift Quedlinburg und die Geschichte der Adelsfamilien von Thale/Wendhusen bis 1945 behandelt. Dieser Band schließt mit einem Exkurs über die das heutige Stadtgebiet von Thale prägende Territorialgeschichte des 17. Jahrhunderts.

Auf ein gesondertes Literatur- und Quellenverzeichnis wurde verzichtet. Entsprechende Hinweise sind zur besseren Handhabbarkeit in den jeweiligen Seitenanmerkungen enthalten.

Die Autoren hoffen, mit dieser Publikation über Wendhusen/Thale dazu beitragen zu können, eine Forschungslücke zu schließen und wünschen sich, dass die vorliegenden Ergebnisse zu Diskussionen und Gesprächen anregen und die Darstellung der Nordharzer Region bereichern.

Heinz A. und Birgit Behrens, im September 2009

Forschungsgeschichte

Folgt man zunächst den beliebten Superlativen der Tourismuswerbung wie »ältestes Kloster Ostdeutschlands« oder »Missionszentrum für den gesamten Harz«, so wäre eine Fülle an historischen Quellen, Fachliteratur, Darstellungen zur Bau- und Siedlungsgeschichte, Kirchengeschichte oder Erörterungen zur ersten Klausnerin Deutschlands in Verbindung mit Wendhusen zu erwarten. Die Publikationsübersicht fällt jedoch ernüchternd aus¹. Die wenigen Fachartikel sind schnell aufgelistet, und in ihrer offensichtlichen Widersprüchlichkeit demonstrieren sie geradezu symptomatisch einen Notstand zur Popularisierung dieses für die Geschichte Mitteldeutschlands so wichtigen und tatsächlich auch von etablierten Historikern unterschätzten Ortes. Wer erwartet schon im Schatten des benachbarten und weitbekannteren Reichsstiftes Quedlinburg oder der kunsthistorisch berühmten Stiftskirche von Gernrode hier am nördlichen Harzrand unterhalb von Hexentanzplatz und Rosstrappe ein weiteres, wesentlich älteres Kanonissenstift aus der Zeit der Karolinger?

Immerhin, die Bedeutung der einzigen Quelle zur Gründungszeit des Klosters, nämlich die um 880 von einem Unbekannten verfasste Lebensbeschreibung der Klausnerin Liutbirg, einer engen Vertrauten und Freundin der Stifterin, fand schon frühzeitig Beachtung und durch Georg Heinrich Pertz 1841 Aufnahme, wenn auch unvollständig, in die vom Reichsfreiherrn vom Stein 1819 gegründete Monumenta Germaniae Historica.

Die erste vollständige Herausgabe dieses für das Gebiet des alten Sachsens, also etwa das Gebiet der heutigen Bundesländer Nordrheinwestfalen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, früheste literarische Zeugnis vollbrachte

¹ Sagen, Legenden und kleinere Artikel oder manuskriptartige Notizen finden im Folgenden keine Berücksichtigung.

jedoch 1721 bereits B. Petz in seiner *Thesaurus Anecdotorum novissimus*.

Die frühe Entstehungszeit der Vita wurde zunächst von A. Reinicke wieder in Frage gestellt und deren Entstehung erst im Hohen Mittelalter vermutet². Diese irriige Auffassung konnte allerdings in dem grundsätzlichen Beitrag des Wernigeröder Pädagogen und Archäologen Paul Höfer »Die Frankenherrschaft in den Harzlandschaften« von 1906 widerlegt werden³. Auch wenn Höfers Schlussfolgerungen zur karolingisch/sächsischen Zeit teilweise als überholt gelten, so hat er doch erstmals auf die Bedeutung Wendhusens und die in der Vita der Liutbirg genannten Stifterfamilie im 8./9. Jahrhundert hingewiesen.

Vor diesem Hintergrund hatte sich die Forschung zunächst auf den durch die Schenkungsurkunde Ottos I. von 956⁴ eindeutig beschriebenen Ort der Klause der Liutbirg am alten Michaelstein (»Volkmarkskeller« bei Hüttenrode) konzentriert.

1883 und 1884 hatte der Blankenburger Baurat Heinrich Brinkmann an dieser Stelle, wie auch an vielen anderen historisch bedeutsamen Orten des Mittelharzes, Ausgrabungen vorgenommen, hierzu selbst jedoch nichts publiziert.

Seine wenig konkreten Pläne und Skizzen wurden dennoch schnell benutzt, um die genaue Lage der Klause am Michaelstein zu ermitteln und die Bedeutung der Höhle mit den nunmehr erkannten Bauresten darin und darüber geschichtlich einzuordnen. So versuchte der Braunschweiger Kunsthistoriker Karl Steinacker 1912, den Michaelstein als heidnischen Kultplatz zu definieren und damit das überlieferte Patrozinium des Erzengels Michael zu erklären⁵.

Jetzt war wiederum Paul Höfer auf den Plan gerufen, der in einem weiteren Grundsatzartikel »Erdfelde, Michaelskirche, Liutbirgsklause. Eine Stu-

2 Reinicke, A.: Das Leben der heiligen Liutbirg. Ein Beitrag zur Kritik der ältesten Quellengeschichte der Christianisierung des Nordharzes. In: Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde (künftig ZHGA) 30, 1897. S. 1–34.

3 Höfer, P.: Die Frankenherrschaft in den Harzlandschaften. In: ZHGA 39, 1906. S. 142 und 178/179.

4 MGH DD O I, 186.

5 Steinacker, K.: Das Alter des Volkmarkskellers bei Michaelstein als Kulturstätte. In: Braunschweigisches Magazin, Jahrgang 1912. S. 37–39.

die zur Vita Liutbirgae« die Mitteilungen aus der Vita mit den Örtlichkeiten um den Michaelstein, nunmehr auch die wüsten Dörfer und das sogenannte Jagdhaus, in Zusammenhang setzte⁶.

Karl Steinacker fasste in seinen Bau- und Kunstdenkmälern des Kreises Blankenburg⁷ den bisherigen Forschungsstand zusammen und legte darin auch die durch den 1910 verstorbenen H. Brinkmann angefertigten Zeichnungen vom Michaelstein/Volkmarskeller vor, die er durch Angaben des zeitweilig bei Brinkmann beschäftigten Wegebauaufsehers Fuchs und einer Planaufnahme von R. Hense aus dem Jahr 1908 ergänzte. Damit war jetzt der Kenntnisstand zur Lebensbeschreibung der Liutbirg, die Lage ihrer Klause nach der klaren Ortsangabe der ottonischen Urkunde von 956 und die Bedeutung der überlieferten Vita für die fränkisch/sächsische Geschichte im Harz in einem etablierten Nachschlagewerk ausreichend gewürdigt. Die schon lange erkennbaren Zusammenhänge mit dem Kloster Wendhusen fanden hier noch keine Berücksichtigung.

Die Geschichte des Klosters Wendhusen ist erstmals überblicksweise durch den Geheimen Archivrat George Adalbert von Mülverstedt in seine Hierographia Halberstadiensis 1869 aufgenommen worden⁸. Neben der Listung der spätmittelalterlichen Urkunden, Siegel und Namenswandlungen verwies er grundsätzlich auf den Codex diplomaticus Quedlinburgensis des A.U. von Erath aus dem Jahr 1764. Eine Verbindung zur Vita Liutbirgae als entscheidende Quelle für die Gründungsverhältnisse stellte er nicht her – *Die Anfänge und die Geschichte dieses stets unbedeutend gebliebenen Klosters sind zum größten Teil sehr dunkel.* – a.a.O. S. 66.

An gleicher Stelle veröffentlichte H. Dürre zwei bislang unbekannte Urkunden des Stiftes Wendhusen von 1274 und 1286, wodurch die Darstellung Mülverstedts eine willkommene Ergänzung erhielt⁹.

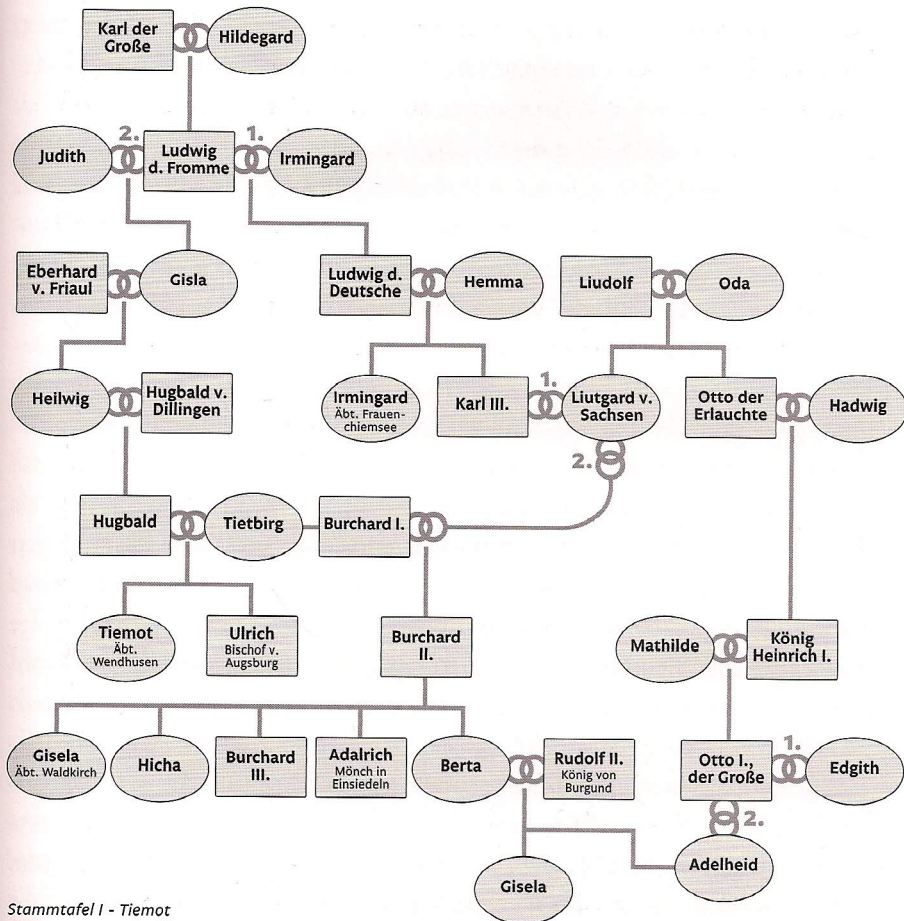
6 Höfer, P.: Ertfelde, Michaelskirche, Liutbirgsklause. Eine Studie zur Vita Liutbirgae. In: Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte, Band VI, 1914. S. 159–175.

7 Steinacker, K.: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Blankenburg. Braunschweig 1922. S. 195–206.

8 Mülverstedt, G.A.: Hierographia Halberstadiensis. In: ZHGA II a, 1869. S. 66/67.

9 Dürre, H.: Zwei Urkunden des Klosters Wendhausen. In: ZHGA II b, 1869. S. 136 – 138.

Hier schließt sich vielleicht der Kreis, denn Ulrich von Augsburg hatte auch eine Schwester, die Kanonisse im Stift Buchau am Federsee⁸⁶ war.



Stammtafel I - Tiemot

⁸⁶ Gründerin des Stiftes Buchau am Federsee war Adalind, eine Tochter Ludwigs des Frommen, Enkelin Karls des Großen. Diese war darüber hinaus verwandt mit Tietbirg, der Mutter des Bischofs Ulrich von Augsburg und seiner Schwester, einer Nonne in Buchau, wohl Tiemot. Tietbirg ist die Schwester von Burchard I. von Schwaben, dessen zweite Frau Liutgard von Sachsen die Schwester von Otto dem Erlauchten und damit die Tante von Heinrich I. ist. Im Stift Buchau am Federsee wurden auch Irmingart und ihre Schwestern, die Töchter von Ludwig dem Deutschen, Sohn Ludwigs des Frommen aus der 1. Ehe mit Irmingart, erzogen.